



## Französin auf den Spuren ihres Vaters

### 299 Briefe in der Gefangenschaft von Gehrde nach Paris geschickt

Eine Reise in die Vergangenheit hat die französische Journalistin Nicole Jeanneton-Marino unternommen und sich auf Spurensuche auf den Hof Hanneken nach Gehrde begeben. Hier hat ihr Vater Robert von 1940 bis 1945 als Kriegsgefangener gearbeitet.

Von Ulrike Havermeyer

**GEHRDE.** Als die kleine Nicole ihren Vater kennenlernte, war sie bereits sechs Jahre alt. Ein Schulkind. Die verlorenen Jahre einer Eltern-Kind-Beziehung hat Robert Marino im niedersächsischen Gehrde zubringen müssen – als Kriegsgefangener auf dem Hof Hanneken in Groß Drehle. 299 Briefe hat Robert während dieser Zeit

an seine Familie nach Paris geschickt. „Diese Schriftstücke arbeite ich gerade intensiv durch“, berichtet Nicole Jeanneton-Marino. Sie lächelt: „Es ist sehr berührend zu erfahren, wie mein Vater diese Jahre verbracht, was er empfunden hat und wie es ihm ergangen ist.“ Denn als er im Mai 1945 endlich zu seiner Familie zurückkehren durfte, abgemagert und geschwächt, hat Robert Marino eine klare Einstellung zum Thema Krieg vertreten: Er wollte das alles hinter sich lassen. Keine unnötigen Worte über diese Zeit verlieren. Und so habe er es, bis auf wenige Ausnahmen, sein Leben lang gehalten, erklärt seine heute 77-jährige Tochter.

Robert Marino beschreibt in seinen Briefen nicht nur, wie er seine Jahre als Kriegs-



**Auf den Spuren ihrer Väter:** Robert Marino, der Vater von Nicole Jeanneton-Marino (links), hat als Kriegsgefangener auf dem Hof Hanneken gearbeitet. Auch Liselotte Primas Vater Wilhelm Keck hat damals geholfen.

Foto: Ulrike Havermeyer

gefangener im Artland erlebt hat, sondern erzählt auch davon, wie schwer es für den jungen Familienvater war, die innig geliebte „Petit Nicou“, wie er seine Tochter zärtlich nannte, nicht aufwachsen sehen zu können. „Auf der Grundlage dieser Erinnerungen meines Vaters und den vielen Aufzeichnungen, die meine Mutter hinterlassen hat, arbeite ich an einem Buch darüber, wie meine Familie die Kriegsjahre und die Nachkriegszeit erlebt hat.“ Nicht das erste Werk der ausgebildeten Studienrätin, die auch als Journalistin für das französische Magazin Écoute tätig ist: Ihre Dokumentation über den Lebensabend ihrer Mutter im Alters-

heim hat der ambitionierten Autorin bereits eine Auszeichnung eingebracht.

Um sich einen eigenen Eindruck über die Kulisse zu machen, in der ihr Vater seine Kriegsgefangenschaft zugebracht hat, ist Nicole Jeanneton-Marino jetzt nach Gehrde gereist. Gemeinsam mit Liselotte Prima, Vorsitzende des Heimatvereins und Autorin des Buches „Groß Drehle“, hat sie den Hof Hanneken besucht. Den Ort, an dem Robert Marino viereinhalb Jahre lang Kühe melken, Stallungen ausmisten und die Ernte einfahren musste. „Das ist ihm nicht leichtgefallen“, erzählt seine Tochter, „denn während die beiden anderen Kriegsgefangan-

gen, Baptiste und Clovis, selbst Landwirte gewesen sind, war mein Vater ein Stadtmensch und hat vorher als Vertreter für Damenunterwäsche in Paris gearbeitet.“ Dennoch habe er die Jahre in Gehrde in guter Erinnerung behalten: „Er hat betont, dass die Leute hier sehr nett waren“, berichtet Nicole Jeanneton-Marino über die seltenen Kommentare ihres Vaters.

Das historische Zweiständerhaus. Die Remise. Der Schweinestall. Mit wachen Sinnen saugt Nicole Jeanneton-Marino die Atmosphäre der ländlichen Umgebung auf. „Das muss die Scheune sein, von deren Dach mein Vater gefallen ist“, vermutet

### KOMMENTAR

## Freundschaft

Wahrlich: Deutsche und Franzosen haben sich in den vergangenen Jahrhunderten nichts geschenkt. Im Gegenteil: Sie haben sich viel genommen. Der Kampf um Elsass-Lothringen, die Schlacht von Verdun, der Westfeldzug vom 10. Mai bis 22. Juni 1940. Die Erbfeindschaft währte lange.

Und so zählte nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Weg zur Versöhnung jede Geste – wie zum Beispiel die Umarmung von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle bei der Unterzeichnung des Élysée-Vertrages im Jahr 1963.

Mag die Freundschaft heute – auch dank der EU sowie zahlreicher Schul-



Von  
Jürgen  
Ackmann

und Städtepartnerschaften – und trotz gelegentlicher Irritationen gefestigt sein, so ist es doch immer noch wichtig, dass sich Deutsche und Franzosen ihrer Vergangenheit regelmäßig vergegenwärtigen – so wie das nun beispielsweise in Gehrde Nicole Jeanneton-Marino getan hat. Das, was einst geschah, darf nie wieder geschehen. Ein Blick auf die Schrecken der Kriege dieser Tage macht dies eindringlich klar.

j.ackmann@noz.de

sie und deutet auf eines der Nebengebäude, „und anschließend einige Wochen im Krankenhaus behandelt werden musste.“ Was aus Baptiste und Clovis geworden ist, weiß sie nicht. „Fast alle, die diese Zeit erlebt haben, sind inzwischen gestorben“, bedauert Liselotte Prima. „So bleiben viele Fragen unbeantwortet.“ Zum Beispiel die nach der Identität des kleinen Mädchens, das Anfang der 1940er-Jahre auf dem Hof Hanneken gewohnt hat. „Es hatte ungefähr mein Alter“, weiß Nicole Jeanneton-Marino aus den Aufzeichnungen ihres Vaters. Und wenn Robert Marino das Kind betrachtete, habe er sich vorgestellt, dass im sel-

ben Augenblick viele Hundert Kilometer entfernt ein ähnlich süßes Mädchen herumlaufe – seine Petit Nicou.

Mehr als 70 Jahre nach dieser unfreiwilligen Trennung erkundet nun Nicole Jeanneton-Marino mit nachdenklichen Blicken die Pfade der Vergangenheit rund um das Fachwerkgebäude. „Es war wohl vor allem die Sehnsucht nach seiner Familie“, ist sich die Tochter des 1985 verstorbenen Robert Marino sicher, „die die Jahre meines Vaters in Gehrde geprägt haben.“

**Mehr Berichte,** aus Gehrde finden Sie im Ortsportal unter [www.noz.de/samtgemeinde-bersenbrueck](http://www.noz.de/samtgemeinde-bersenbrueck)